

Ein sprach-langatmiges Theater

STADTTHEATER BERN **Die Uraufführung von «Ebenda» ruft den Universalgelehrten Albrecht von Haller nochmals ins Gedächtnis. Mehr aber auch nicht.**

EVA BUHRFEIND

Was ist überhaupt ein Universalgelehrter? Und vor allem: Wie holt man solch eine Persönlichkeit vom hohen Sockel der Berühmtheit, wenn diese Gestalt nur noch dafür berühmt ist, berühmt zu sein, wie eingangs über den dieses Jahr in Bern gefeierten Albrecht von Haller melancholisch gefrotzelt wurde? Ein schwieriges Unterfangen, wenn es gilt, einen Auftrag der Haller-Stiftung der Berner Burgergemeinde für das Stadttheater umzusetzen. Und wenn man darüber hinaus diesem Berner Universalgelehrten, 1708 in Bern geboren und 1777 «ebenda» verstorben, diesem zu seiner Zeit bekannten Arzt, Botaniker, Wissenschaftler, Physiologen und Politiker, Dichter und Denker aus heutiger Sicht gerecht werden will. Besonders, wenn von dieser Berühmtheit nur noch das Berühmtsein geblieben ist, während diese zu ihrer Zeit als der international am besten vernetzte Forscher galt, der mit 28 Jahren als Professor nach Göttingen berufen wurde, wegen der Leistungen in den Adelsstand erhoben wurde, Mitglied zahlreicher europäischer gelehrten Gesellschaften und Akademien war, um nach der Rückkehr nach Bern – vom dortigen Bürgertum nicht akzeptiert – nochmals von unten als Rathausamann anzufangen.

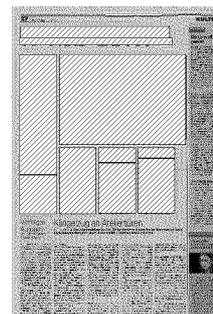
WAS MACHT MAN aus solch einer Figur, die ihr ganzes Leben der Wissenschaft und dem Forschen verschrieben hat, wenn man sie kritisch ehren will? Man lässt anlässlich der Uraufführung und unter dem Ansturm von Politik, Wissenschaft und gehobenem Bürgertum erst einmal den Burgergemeindepräsidenten Franz von Graffenried sowie Bundesrat Samuel Schmid eloquent und süffisant, wenn auch ausführlich zu Wort kommen. Zuvor ha-

ben Lukas Bärfuss als Dramaturg und Christian Probst als Regisseur sich durch Leben und Werk Hallers, seiner Zeitgenossen und anderer gelehrter Berühmtheiten gewählt, um in einer Art Gesellschaftsstück mit später Tafelrunde, ein Quartett aus drei Herren und einer Dame sowie einem Oberkellner dem einst grossen Sohn Berns die Ehre zu erweisen.

Doch irgendwie wollten Lukas Bärfuss und Christian Probst wohl zu viel und haben sich zu wenig getraut. So reduziert sich diese historisch nachfragende Idee auf ein boulevardisiertes Potpourri aus dramaturgischen Episöden und choreografischen Versatzstückchen zeitgenössischen Theaters, das die unbekannt bekannte Persönlichkeit nur gedimmt beleuchtet, ohne hinter die Fassade auf das zwispältige Wesen Hallers zu schauen. Haller wird zitiert, deklamiert und diskutiert im nächtlichen Yuppie-Disput, ein Streichquartett sorgt für musikalische Spannungsmomente, seitliche Türen erlauben ein belebendes Rein und Raus, eine stimmungsvoll beleuchtete Leinwand kündigt atmosphärische Wechsel an, herumwuselnde Kellner und sinnbildhaft arrangierte Bilder sorgen für dramatische Augenblicke.

Die Streit- und diskutierfreudige Runde (Marcus Signer, Doro Müggler, Andri Schenardi, Ernst C. Sigrist, Diego Valsecchi) rezitiert mit Inbrunst und Gefühl Gedichte und Texte, skizziert Charakterzüge und Biografisches, Politisches aus dem damaligen Bern, Hallers Gelehrsamkeit und Reizbarkeit, die früh verstorbenen Gattinnen und Kinder, seine Tierversuche und seine anatomische Forschung, die protestantische Strenge und die eventuelle Hypochondrie.

Diverse Persönlichkeiten werden

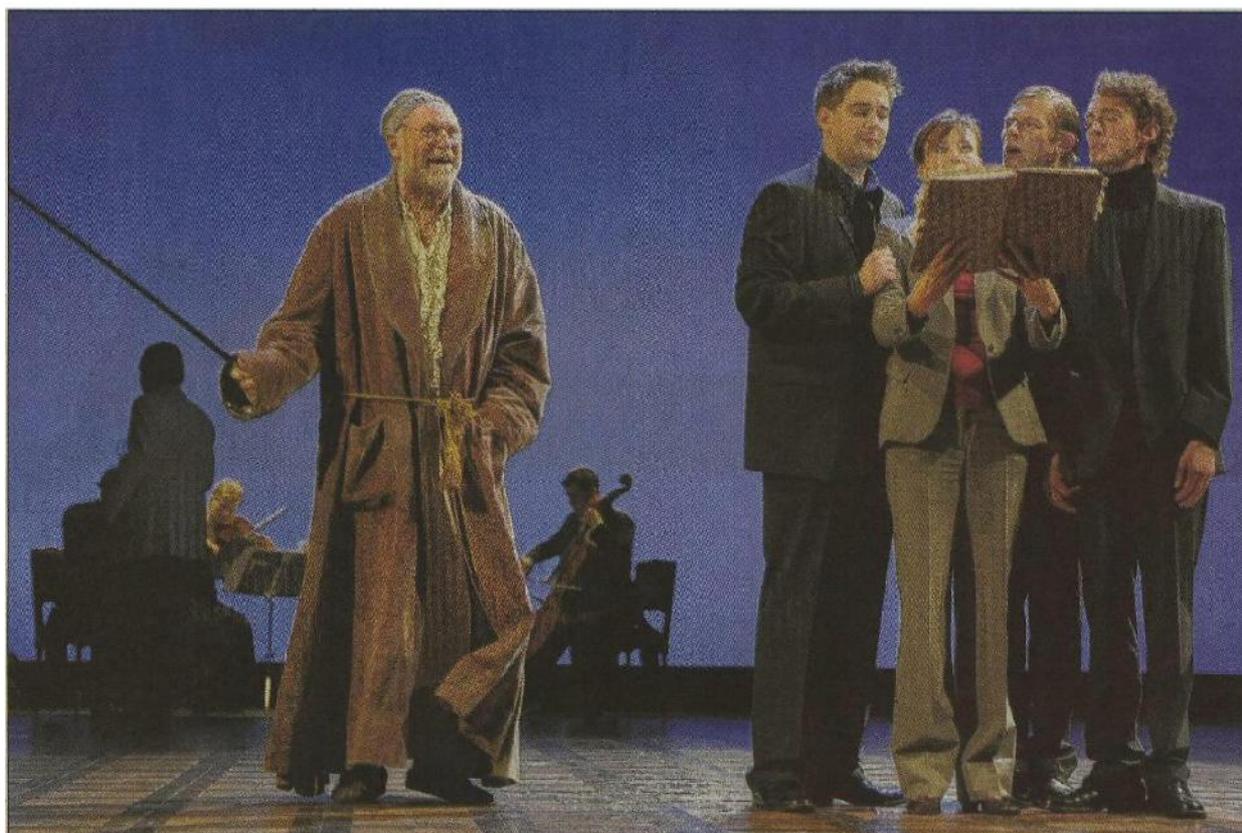


hineinzitiert, inklusive Albert Einstein, auch er ein Gelehrter, der von der damaligen Bürgergemeinde nicht anerkannt wurde und sich nun hier Haare raufend kurz präsentiert. Natürlich tritt der ältliche Albrecht von Haller im Morgenmantel und Käppi samt dickem botanischem Werk auf, nimmt in der Gestalt von Klaus Knuth Platz im Sessel. Ein grossväterlicher Zwischenrufer, der, wenn es mit den Darbietungen und Interpretationen überhand nimmt, korrigierend eingreift. Oder wie ein Dorfschullehrer seine Nachrufer wie einen Schülerchor dirigiert, der sämtliche von ihm aufgelisteten botanischen Baumnamen im Choral herunterleiert, bis es selbst dem Kellner zu viel wird und sich unter dem Tisch versteckt.

Gepflegt wirkt dies alles und stimmungsvoll, eher eine wohlgesonnene wie wortreiche Annäherung an eine uns allen irgendwie fremde Grösse,

manchmal gar euphorisch oder emphatisch, wortreich und pathetisch, aber selten kritisch rückblickend. «Jetzt haben mich alle vergessen», sinniert zum bitteren Ende der alte Haller, nachdem sich die ermüdete Tafelrunde verabschiedet hat. «Nicht die von der Bürgergemeinde», wird er getröstet, die doch für ihn diesen Theaterabend besorgt hat. Dafür darf er als Schlussakkord in einer genussvoll ausgelebten Selbststudie ungeniert und minutenlang in seiner detailliert und farbig beschriebenen Harnwegs-, Urin- und Blasensymptomatik schwelgen. Nach nahezu drei Stunden durchgesehenem Wortschwall und Bilderbogen fürs Publikum eine echte Herausforderung.

Weitere Aufführungen: 1./7. November.
12. Dezember 2008. 4./9. Januar 2009



GEDÄCHTNISTHEATER Klaus Knuth, Diego Valsecchi, Doro Müggler, Marcus Signer und Andri Schenardi (v.l.) im «Ebenda». THEATER BERN